

6. Chancengerechtigkeit durch Arbeit an der Lernlaufbahn - ChagAll for all

Antrag des Regierungsrates vom 18. Mai 2022 zum Postulat KR-Nr. 134/2018 und Antrag der Kommission für Bildung und Kultur vom 21. März 2023

Vorlage 5837a

Christoph Ziegler (GLP, Elgg), Referent der Kommission für Bildung und Kultur (KBIK): Die Kommission für Bildung und Kultur beantragt – beziehungsweise beantragte vor einem Jahr – mit 8 zu 7 Stimmen eine Abschreibung des Postulats mit abweichender Stellungnahme. Mit dem Postulat «Chancengerechtigkeit durch Arbeit an der Lernlaufbahn – ChagAll for all» wurde der Regierungsrat beauftragt, das Volksschulgesetz, das Mittelschulgesetz und das EG BBG (*Einführungsgesetz zum Berufsbildungsgesetz*) so zu ergänzen, dass begabte Jugendliche aus bildungsfernen Familien eine echte Chance für den Eintritt in ein Gymnasium, in eine Fachmittelschule oder in die Berufsmaturitätsausbildung erhalten. Es wurde gefordert, spezifische Förderprogramme einzurichten, die sich am Konzept «ChagAll» orientieren, wie es seit Jahren vom Gymnasium Unterstrass erfolgreich praktiziert wird.

In seinem Bericht listet der Regierungsrat nun zahlreiche Massnahmen auf, mit denen er die Chancengleichheit in der Schule fördert – vom Vorschulalter bis hin zur Berufsbildung. Diese Bemühungen der Bildungsdirektion werden von der Kommission anerkannt und positiv gewürdigt. Die abweichende Stellungnahme wünscht nun aber, dass für den Kanton Zürich ein Programm geschaffen wird, um einer bestimmten Gruppe von Jugendlichen aus bildungsfernen Familien den Zugang zu einer gymnasialen Maturität oder einer Berufsmaturitätsausbildung zu erleichtern. Ein solches erfolgreiches Mentoring-Programm hat das Gymnasium Unterstrass mit «ChagAll» erfolgreich betrieben. Dieses Projekt wird nun auslaufen und eine weitere Finanzierung ist nicht gesichert. Der Regierungsrat soll deshalb aufgefordert werden, die gesetzlichen Grundlagen für ein solches Förderprogramm im ganzen Kanton zu schaffen, ein Förderprogramm für Jugendliche mit ausgewiesenem Potenzial, die einen Migrationshintergrund oder fremdsprachige Eltern haben. Diese Jugendlichen sollen ihr Potenzial erfolgreich ausschöpfen können. Die bestehenden und geplanten Fördermassnahmen wirken für die Kommissionsmehrheit zu wenig spezifisch auf die Zielgruppe. Der Kanton kann noch mehr für die Potenzialförderung tun. Gut ausgebildete Fachkräfte sind nach wie vor sehr gesucht.

In der KBIK wurde neben einer abweichenden Stellungnahme auch eine Kommissionsmotion ähnlichen Inhalts diskutiert. Schliesslich wurde die Vorlage 177/2023 mit dem Titel «Langfristige Sicherstellung eines Förderprogramms für leistungsstarke Jugendliche» eingereicht, welche die Regierung als Postulat entgegennimmt. Das Postulat ist als Traktandum 30 aufgeführt, es wurde Diskussion verlangt.

Die Minderheit will kein neues, teures und kompliziertes Instrument. Für sie ist es ausserdem diskriminierend. Nur eine kleine, bestimmte Gruppe von Schülern

kann profitieren, viele Schülerinnen und Schüler wären von vornherein ausgeschlossen. Ausserdem bevorteile dieses Förderprogramm die gymnasiale Ausbildung gegenüber der beruflichen Grundbildung. Die Förderung ist Aufgabe der Schule, dafür sollen keine Spezialprogramme eingerichtet werden.

Die KBIK-Mehrheit empfiehlt eine Abschreibung mit abweichender Stellungnahme.

Rochus Burtscher (SVP, Dietikon): Es ist uns ein kleiner Fehler unterlaufen,

und zwar stellen wir nachträglich noch mündlich den Antrag, das Postulat ohne abweichende Stellungnahme abzuschreiben.

Fehler passieren. Das Postulat «ChagAll for all» wollte den Regierungsrat beauftragen, das Mittelschulgesetz so zu ergänzen, das begabte Jugendliche aus bildungsfernen Familien eine echte Chance für den Übertritt in ein Gymnasium, in eine Fachmittelschule oder in die Berufsmaturitätsausbildung erhalten, und dann auch noch flächendeckend. Auf der Homepage von «ChagAll» findet man auf der ersten Seite den Titel «Chance für jugendliche Migranten und Migrantinnen». Nur schon hier ist eine Ausgrenzung vorhanden. Finanziell wurde «ChagAll» hauptsächlich von verschiedenen Stiftungen und auch der Bildungsdirektion unterstützt.

In der Antwort hat die Bildungsdirektion ausführlich dargelegt, was alles heute schon gefördert wird. Acht verschiedene Förderprogramme im Vorschulbereich, neun verschiedene Förderprogramme, inklusive «ChagAll», in der Volksschule, zwei Förderprogramme in der Berufsschule, inklusive BMS (*Berufsmittelschule*), und fünf Förderprogramme an Mittelschulen. Wie viele Förderprogramme will man noch schaffen? Vielleicht sollte man diese Förderprogramme auf ihre Tauglichkeit überprüfen, anstatt immer wieder neue zu starten oder auszubauen. Das wäre doch mal eine Aufgabe für die kantonale Finanzkontrolle.

Geld verschwenden, Monika Wicki, ich nehme dein Wort (*aus der vorangegangenen Debatte zu KR-Nr. 340b/2029*), genau hier geht es darum. Wir verschwenden wirklich Geld bei so vielen Förderprogrammen. Von Anfang an hatte die SVP/EDU-Fraktion den Standpunkt vertreten, dass bereits heute wirklich begabte und einsatzwillige Jugendliche aller Schichten die gleichen Chancen für den Eintritt ins Gymnasium haben. Das bestätigt auch der Bericht des Regierungsrates, welcher aufzeigt, dass in den vergangenen Jahren, wie schon vorhin erwähnt, eine Reihe von Massnahmen zur Förderung der Chancengleichheit vom Vorschulbereich bis zu den Mittelschulen aufgelegt wurden, um allen Schülerinnen und Schülern, unabhängig ihrer Familie im Hintergrund, bestmögliche Bildung zu ermöglichen. Aufgrund von falschen Wertvorstellungen ist es leider eine Tatsache, dass wir bereits heute zu viele Schülerinnen und Schüler an den Gymnasien haben, nicht nur Kinder mit Migrationshintergrund, auch Schweizer, die für die Laufbahn gar nicht geeignet sind. Der Druck, der von den Eltern mit falsch verstandener Elternliebe auf die jungen Menschen ausgeübt wird, zeigt sich in der Gesundheitsstatistik 2022. Viel besser würden die Jugendlichen eine Berufslehre

absolvieren, was auch noch die Integration fördert, und anschliessend könnten sie eine höhere Ausbildung absolvieren. Diesen Weg gibt es bereits heute, er müsste nicht noch vergoldet werden. Er würde zudem dem Fachkräftemangel entgegenwirken und vielleicht sogar noch die düstere Gesundheitsstatistik aufhellen. Aus diesen Gründen bitten wir Sie, das Postulat ohne abweichende Stellungnahme abzuschreiben, und bitten auch die Gutmenschen, dasselbe zu tun. Danke.

Monika Wicki (SP, Zürich): Heute zeigt sich, wie man durch Aussitzen von Vorlagen Dinge beerdigen kann, weil sich Mehrheiten verändern; das ist höchst bedauerlich. Das Postulat «ChagAll for all» wurde 2018 eingereicht. Jugendlichen aus bildungsfernen Familien sollte eine echte Chance für den Eintritt in ein Gymnasium, in eine Fachmittelschule oder in die Berufsmaturität gewährleistet werden. Das Konzept «Chancengerechtigkeit durch die Arbeit an der Lernlaufbahn», wie es seit Jahren von verschiedenen Gymnasien erfolgreich praktiziert wird, soll überall durchgeführt werden können. Es ist ein effektives Programm, ein wirkungsvolles Programm, dies zeigen die Evaluationen und Auswertungen. Und ja, es ist ein Programm für eine spezifische Gruppe von Jugendlichen. Aber gerade im Kanton Zürich ist das notwendig, weil sich die Herkunft der Familie hier stärker auf die Bildungslaufbahn auswirkt als anderswo. Im Kanton Zürich ist die Chancengerechtigkeit keinesfalls gewährleistet. Mit dem Projekt wird diesem Ungleichgewicht entgegengewirkt, und das mit Erfolg. Und Sie haben es ja selber gesagt, Rochus Burtscher, es gibt zahlreiche Kinder aus wohlhabenden Familien, die gar nicht ins Gymnasium müssten, gar nicht ins Gymnasium gehörten. Und dies zeigt umso mehr, wie schlecht es um die Chancengerechtigkeit hier im Kanton Zürich steht.

Ausgangspunkt des Postulates war, dass die Finanzierung ab 2024 nicht mehr gesichert sein würde. Es fehlte eine gesetzliche Grundlage, damit diese Projekte finanziert werden können. Das Postulat war ursprünglich als Motion gedacht gewesen, doch leider fehlten damals die Mehrheiten für eine Motion. Ich möchte alle Parteien, die damals die Motion nicht unterstützt haben, sondern eben ein Postulat forderten, doch darauf hinweisen, dass wir dadurch eigentlich keinen Schritt vorwärts gekommen sind. Ja, so kam es dann, dass wir von der Regierung lediglich einen Bericht erhalten. Und was steht im Bericht? Da steht: Für die Finanzierung solcher Programme fehlen eben die gesetzlichen Grundlagen. Vier Jahre verlorene Arbeit. Die Bildungsdirektion hätte es in der Hand gehabt, von sich aus eine Vorlage zu bringen, aber diese kam nicht. Denn die Bildungsdirektion sagt selber, dass sie eine grundsätzliche Gesetzesänderung befürwortet, mit der die Möglichkeit geschaffen wird oder auch die Voraussetzungen geschaffen werden, damit Begabungen in allen Gemeinden gleichermassen gefördert werden. Die Kommission hat beraten und ist zum Schluss gekommen, eine abweichende Stellungnahme zu formulieren und zudem eine Kommissionsmotion einzureichen. Die abweichende Stellungnahme fordert die Sicherstellung der Finanzierung der laufenden Projekte. Die Finanzierung des Projektes «ChagAll» ist, soweit ich informiert bin, für die Schuljahre 2023/2024 und 2024/2025 nun gesichert; dies zu 42 Prozent dank den Beiträgen der Bildungsdirektion aus der ZKB-

Sonderdividende (*Zürcher Kantonalbank*) und zu 58 Prozent aus Stiftungen, Spenden und Zuwendungen. Im besten Fall gelingt noch eine weitere übergangsweise Finanzierung bis Sommer 2026, danach wird Schluss sein.

Es gilt zu handeln. In diesem Sinne ist es wichtig, dass die abweichende Stellungnahme unterstützt wird. Wir fordern mit der abweichenden Stellungnahme den Regierungsrat deshalb erneut auf, die gesetzliche Grundlage für ein Programm zu schaffen, dass die Förderung von besonders begabten Jugendlichen mit Migrationshintergrund oder fremdsprachigen Eltern vorsieht, sodass sie ihr Potenzial für ein Gymnasium oder eine Fachmittelschule oder Berufsmaturitätsschule ausschöpfen können. Die Finanzierung dieses Programms ist langfristig sicherzustellen, der Kanton soll dafür Leistungsvereinbarungen mit Dritten vorsehen können. Ich sage es nochmals: Wird die abweichende Stellungnahme von einer Mehrheit unterstützt, so ist die Regierung gefordert, endlich die gesetzlichen Rahmenbedingungen für eine Finanzierung dieser wichtigen Projekte zu schaffen. Findet die abweichende Stellungnahme keine Mehrheit, so hat die Kommission zudem eine neue Motion auf den Weg gebracht, die ebenfalls die gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Finanzierung fordert, sozusagen dann ein Schritt zurück ins Jahr 2018. Hätte man damals bereits den Vorstoss als Motion überwiesen, stünden wir heute an einem anderen Ort. Vielen Dank darum für die Unterstützung der abweichenden Stellungnahme.

Ratspräsidentin Sylvie Matter: Ich begrüsse auf der Tribüne eine Klasse der Berufsvorbereitungsschule Tempus. Schön, dass ihr Einblick in unsere Ratsarbeit nehmt.

Urs Glättli (GLP, Winterthur): Heute machen wir es «for all» kurz und bündig und schreiben dieses Postulat ein für alle Mal ab. Da nur Abschreiben aber nicht so schulkonform wäre, auch wenn die Bildungsdirektorin (*Regierungsrätin Silvia Steiner*) wohl grosszügig darüber hinwegschauen würde, weichen wir vom vorgelegten Menü des Regierungsrates ab und schreiben das Postulat ab mit abweichender Stellungnahme, ganz im Sinne der Kommission, welche diese Vorlage ja vorbereitet und inzwischen dazu eine als Postulat entgegengenommene Motion (*KR-Nr. 177/2023*) eingereicht hat.

So werden wir «ChagAll for all» erneut behandeln dürfen. Es scheint mir ein nicht so leicht verdaubares Menü zu sein, uns ist jedoch klar, was wir hier bestellt haben. Die Grünliberale Fraktion will, dass das Potenzial von begabten und motivierten Jugendlichen für anspruchsvolle Berufe, Berufsmittelschulen und allgemeinbildende Mittelschulen ausgeschöpft wird. Es geht uns nicht um die Förderung von allen, sondern um die spezifische Förderung zukünftiger Fachkräfte. Begabte und motivierte Jugendliche sollen von einer weiterführenden Ausbildung nicht ausgeschlossen sein, nur weil ihre Familien sie nicht unterstützen können. Das betrifft vor allem Jugendliche mit Migrationshintergrund. Mit dem bestellten Programm soll Chancengleichheit hergestellt werden, von Diskriminierung oder Geldverschwendung, liebe Bürgerliche, kann da keine Rede sein. Es liegt an den Jugendlichen, diese Chancen zu packen.

Wir danken der Regierung für das Menü, das wir so nicht bestellt haben, und bitten alle hier mit uns diese Chance zu packen und dieses Postulat gemäss Antrag der KBIK, also mit abweichender Stellungnahme, abzuschreiben. Herzlichen Dank.

Livia Knüsel (Grüne, Schlieren): Wir Grünen unterstützen selbstverständlich die abweichende Stellungnahme der KBIK zur Vorlage 5837. Die Motion «Chancengerechtigkeit durch Arbeit an der Lernlaufbahn – ChagAll for all», welche dann in ein Postulat umgewandelt wurde, wurde von uns Grünen 2018 miteingereicht. Wir alle wissen: Um die Chancengerechtigkeit in unserem Bildungswesen ist es schlecht bestellt. Auch die neueste PISA-Studie (*internationale Schulleistungsuntersuchung*) stellt der Schweiz in dieser Hinsicht kein gutes Zeugnis aus. Der Bildungssoziologe Rolf Becker formulierte es erst 2022 in einem Interview mit der NZZ folgendermassen: «In der Schweiz wird suggeriert, alle könnten im Bildungssystem aufsteigen, wenn sie nur wollten, aber das stimmt nur bedingt. Wir können gegenwärtig ziemlich genau voraussagen, welchen Abschluss ein Kind mit welchem familiären Hintergrund erlangen wird. Das sollte in einem meritokratischen System, in dem nur Leistungen und Fähigkeiten zählen, nicht möglich sein.»

Wir anerkennen und unterstützen die Bemühungen der Bildungsdirektion, die Chancengerechtigkeit in den Regelstrukturen zu verbessern. Sie sind für uns aber ungenügend, solange in unserem Kanton nicht ein Förderprogramm wie «ChagAll» für besonders begabte Jugendliche mit Migrationshintergrund oder fremdsprachigen Eltern dauerhaft implementiert ist. «ChagAll» hat den Beweis für seine Wirksamkeit nämlich längst bewiesen. Über die Nutzung der von der Bildungsdirektion ergriffenen Massnahmen und deren Wirksamkeit liegen leider keine belastbaren Informationen vor. Und falls Sie behaupten – die FDP und SVP haben es schon angetönt –, dass ein solches Förderprogramm den gymnasialen Weg gegenüber der Berufsbildung bevorzugen würde, kann man getrost beruhigen, denn auch das ist erwiesenermassen nicht so. «ChagAll» bereitet die Jugendlichen ebenso auf eine anspruchsvolle Lehre vor.

Wir Grüne werden uns auch deshalb weiterhin für ein solches Förderprogramm starkmachen. Wir schreiben das Postulat mit abweichender Stellungnahme ab.

Kathrin Wydler (Die Mitte, Wallisellen): Die Mitte wird das Postulat ohne abweichende Stellungnahme abschreiben. Wir sind der Meinung, dass der Regierungsrat sehr detailliert aufzeigen konnte, was in der Volksschule bezüglich Chancengerechtigkeit gemacht wird. Wichtig ist uns, dass möglichst viel innerhalb der Volksschule gemacht wird. Denn zu viele externe Player verbessern das System nicht wirklich. Das Thema «Chancengerechtigkeit» sollte vor allem in den Regelstrukturen angegangen werden.

Mit der abweichenden Stellungnahme wird explizit ein Programm für Jugendliche mit Migrationshintergrund gefordert, wodurch Schweizer Jugendliche aus bildungsfernen Familien ausgeschlossen würden. Zudem bezieht es sich auf ein Programm, das hauptsächlich leistungsstarke Jugendliche unterstützt. Damit wird die

Laufbahn an einer weiterführenden Schule gegen eine solide Berufsbildung ausgespielt. Dies erscheint uns doch sehr einseitig, zumal es sich um ein teures Programm handelt.

Die Mitte bietet gerne Hand, falls es Strukturen, zum Beispiel in der Begabungs- und Begabtenförderung innerhalb der Volksschule zu verbessern gilt, um die Chancengerechtigkeit zu fördern. Chancengerechtigkeit ist wichtig, aber bitte für alle und nicht nur für ein ganz spezifisches Publikum. Sonst dient das sicher nicht dem sozialen Frieden im Kanton Zürich.

Marc Bourgeois (FDP, Zürich): Im Jahr 2021 wurde in der Zeitschrift «Nature» ein Experiment veröffentlicht, bei dem die Probandinnen und Probanden eine vorgegebene Lego-Struktur verbessern mussten. Die allermeisten taten dies durch Hinzufügen mehrerer zusätzlicher Lego-Bausteine, obwohl das vorgegebene Ziel durch das einfache Entfernen eines einzigen Lego-Bausteins viel einfacher zu erreichen war. Kommt Ihnen das bekannt vor? Wenn nicht, dann untersuchen Sie mal alle unsere Vorstösse daraufhin, wie viele davon etwas Neues, eine neue Aktivität, Initiative, Stelle oder Gesetzspassage fordern, und wie wenige davon etwas wegnehmen, beenden, streichen oder neu konfigurieren; Zweiteres kommt kaum vor.

Was hat dies mit unserem Vorstoss zu tun? Nun, ich glaube, wir sind uns einig, dass Chancengerechtigkeit in der Bildung ein zentrales Anliegen ist und dass wir in dieser Frage noch nicht dort sind, wo wir sein möchten. Vor dem Hintergrund des Lego-Experiments überrascht deshalb auch der Ansatz des vorliegenden Postulats nicht. Er fordert ein zusätzliches, im ganzen Kanton ausgerolltes und mit Sicherheit sehr kostspieliges und komplexes Instrument, um ein Problem zu lösen, also zusätzliche Lego-Bausteine.

Nun zeigt die Bildungsdirektion in ihrer sehr ausführlichen Postulatsantwort aber schön auf, dass sie bereits 24 Angebote unterhält und zusätzlich zahlreiche weitere private Angebote unterstützt, die auf die Chancengerechtigkeit für Kinder mit anspruchsvollen familiären Verhältnissen zielen. Ist es da nicht etwas naiv zu glauben, dass sich dieses Problem, das wir bis jetzt nicht lösen konnten, einfach durch das Hinzufügen eines 25. Angebots, eines 25. Lego-Bausteinchens, lösen lässt, vor allem, wenn man bedenkt, dass auch jeder Bildungsfranken nur einmal ausgegeben werden kann und dann halt vielleicht anderenorts fehlt? Die Befürworter dieser flächendeckenden Lösung schreiben selber, dass zur Wirksamkeit der bisherigen vielfältigen Instrumente keine belastbaren Daten vorliegen. Im Beispiel des Lego-Experiments bedeutet dies: Wir wissen gar nicht so genau, was an der Ausgangsstruktur falsch ist. Aber wir glauben zu wissen, dass wir das Problem mit einem zusätzlichen Legostein am besten lösen können. Und wetten, in drei Jahren fordert der Kantonsrat noch ein neues Lego-Bausteinchen, weil wir das Problem auch dann nicht gelöst haben werden. In einer solchen Situation erscheint es uns sachlich und finanzpolitisch verantwortungslos, einen mit Sicherheit enorm teuren Vollausbau eines solchen Förderprogramms zu fordern. Vielmehr sollte es vorerst darum gehen, die bestehenden Instrumente zu prüfen, allen-

falls zu hinterfragen oder zu ersetzen, um zu prüfen, wie die bestehenden Angebote gerade von sozioökonomisch benachteiligten Familien vermehrt tatsächlich auch genutzt werden. Denn mehr ist nicht immer besser.

Dazu ein paar Gedankenanstöße, wie man ein Lego-Teil entfernen oder Lego-Teile anders zusammenbauen könnte: Ist es zum Beispiel zielführend, wenn fremdsprachige Kinder im elften Lebensjahr mit einer vierten Sprache konfrontiert werden, nachdem ja bereits das Deutsch eine Fremdsprache ist für sie? Sind die bestehenden Instrumente bedürfnisgerecht, niederschwellig und gut aufeinander abgestimmt? Wissen wir wirklich, wieso im Kanton Zürich so wenige Jugendliche nach der BM 1 (*Berufsmaturität*) streben? Ist die heutige Passerelle wirklich attraktiv genug? Werden enorm heterogene Regelklassen, wie wir sie heute führen, diesen Kindern gerecht? Und prüft die Gymi-Prüfung wirklich das Potenzial von Jugendlichen oder einfach den Lernstand? Ich könnte die Liste fast beliebig lang fortsetzen. In unseren Augen müssten die bestehenden und angekündigten Fördermassnahmen konsequenter umgesetzt werden und auf ihre Wirksamkeit hin überprüft werden, bevor wir neue Instrumente schaffen. Entscheidend bleibt zudem – und das ist ein ganz wichtiger Punkt – die Durchlässigkeit unseres Bildungssystems auch in etwas höherem Alter. Die Zukunft von «ChagAll» Unterstrass als einzelnes Angebot ist eine andere Frage, die nicht Teil dieses Postulats ist.

Die FDP unterstützt deshalb die Haltung des Regierungsrats. Wir schreiben das Postulat ohne abweichende Stellungnahme ab. Auch wir wollen die heutigen Instrumente optimieren, bevor wir neue schaffen. Besten Dank.

Hanspeter Hugentobler (EVP, Pfäffikon): Chancengerechtigkeit ist hier drin wohl allen wichtig. Begabte Jugendliche auch aus bildungsfernen Familien sollen eine echte Chance für den Eintritt in ein Gymnasium, eine Fachmittelschule oder eine Berufsmaturitätsausbildung erhalten. Aber Chancengerechtigkeit ist in unserem Kanton keine Tatsache. Schauen Sie sich nur die unterschiedlichen Gymi-Quoten in den verschiedenen Gemeinden an.

Wir anerkennen durchaus die Bemühungen des Regierungsrates, die Chancengerechtigkeit in den Regelstrukturen zu verbessern. Doch es ist unerlässlich, dass auch bestehende und erfolgreiche Angebote wie das Projekt «ChagAll» des Seminars Unterstrass weiter unterstützt werden. Wir fordern daher den Regierungsrat auf, die gesetzlichen Grundlage für ein Programm zu schaffen, dass die Förderung von besonders begabten Jugendlichen mit Migrationshintergrund oder fremdsprachigen Eltern vorsieht, sodass sie ihr Potenzial für ein Gymnasium, eine Fachmittelschule oder eine Berufsmaturitätsschule ausschöpfen können.

Wir schätzen die Bemühung der Bildungsdirektion, mit Mitteln aus der ZKB-Sonderdividende die bestehenden Förderkurse für die Schuljahre 2023/2024 und 2024/2025 sicherzustellen. Und um solche Förderprogramme langfristig sicherzustellen, haben wir ja als KBIK die Kommissionsmotion 177/2023, «Langfristige Sicherstellung eines Förderprogramms für leistungsstarke Jugendliche», eingereicht. Die Regierung ist bereit, den KBIK-Vorstoss als Postulat anzunehmen. So weit, so gut. Doch jetzt das Fatale: Die FDP hat vor vier Wochen Ablehnung

des Vorstosses beantragt, und damit bleibt der Vorstoss bekanntlich ja wieder zwei, drei Jahre auf der Traktandenliste bis zum Entscheid. Doch so viel Zeit, sprich finanziellen Spielraum, haben die Förderprogramme wohl nicht mehr. Es genügt eben nicht, nur von Chancengerechtigkeit zu reden und Fragen zu unterschiedlichen Gymi-Quoten einzureichen. Chancengerechtigkeit kostet auch etwas. Und es müsste wohl in unser aller Interesse sein, mit der Förderung von inländischem Potenzial einen Beitrag an die Behebung des Fachkräftemangels zu leisten. Die EVP unterstützt die abweichende Stellungnahme und fordert den Regierungsrat damit auf, die gesetzliche Grundlage für ein Programm zu schaffen, das die Förderung von besonders begabten Jugendlichen mit Migrationshintergrund oder fremdsprachigen Eltern vorsieht. Chancengerechtigkeit für alle!

Lisa Letnansky (AL, Zürich): Bildungsgerechtigkeit ist der AL seit jeher ein wichtiges Anliegen. Nicht alle Schülerinnen und Schüler haben in Sachen Bildung die gleichen Voraussetzungen, und das hat mannigfaltige Gründe. Darum brauchen auch begabte Schülerinnen und Schüler mit schlechteren Voraussetzungen nicht die gleiche Unterstützung wie begabte Schülerinnen und Schüler mit guten Voraussetzungen, sondern sie brauchen andere und mehr.

Die im Bericht des Regierungsrats dargelegten Massnahmen zur Stärkung der Chancengerechtigkeit möchten wir gar nicht kleinreden und wir begrüssen sie sehr. Viele davon sind aber an Eltern und Schulen gerichtet und nicht direkt an die Schülerinnen und Schüler. Auch Eltern und Schulen brauchen Angebote, das ist klar, aber was das Postulat fordert, ist ein spezifisches Angebot für begabte Jugendliche aus bildungsfernen Familien. Es geht nicht nur darum, den Jugendlichen Deutsch beizubringen und den Eltern das Schweizer Bildungssystem zu erklären, sondern die Jugendlichen beim Lernen und in ihrer Entwicklung zu unterstützen.

Dem Regierungsrat ist Chancengerechtigkeit in der Bildungslaufbahn gemäss eigener Aussage ein zentrales Anliegen. Wenn ihm das ernst ist, gilt es ein Angebot zu schaffen, das diesen begabten Jugendlichen die gleichen Möglichkeiten bietet wie jenen mit studierten Eltern. Das «ChagAll»-Modell funktioniert, es bietet sich geradezu an, es weiterzuführen und auszuweiten. Die Kritik der Bürgerlichen, dass die gymnasiale Ausbildung gegenüber der beruflichen Grundbildung bevorzugt würde, ist absolut nicht nachvollziehbar. Das Schweizer Bildungssystem ist ja gerade darum so erfolgreich, weil es – mindestens theoretisch – nach oben hin durchlässig ist und man bei Eignung auch nach der Berufslehre noch eine Berufsberufsmaturität machen und eine Fachhochschule absolvieren kann, um sich beruflich weiterzuentwickeln.

Im Postulat geht es auch explizit nicht nur um den Zugang zu Gymnasien, sondern auch um Berufsmaturitätsausbildungen und Fachmittelschulen. Und es geht explizit um begabte Jugendliche, die ihr Potenzial ausschöpfen können sollen. Wenn Sie also das geforderte Angebot als unnötig erachten, dann bleibt Ihr Bekenntnis zur Chancengerechtigkeit unserer Meinung nach ein Lippenbekenntnis.

Die AL überweist die abweichende Stellungnahme der KBIK und fordert den Regierungsrat zum Handeln auf.

André Müller (FDP, Uitikon): Herr Hugentobler, nur ganz kurz, Sie haben die FDP angesprochen und dass wir eine Anfrage eingereicht haben, um ein bisschen mehr Daten zu erhalten. Wissen Sie, wir bei der FDP brauchen eben Daten, wir möchten wissen. Dass bei Ihnen der Glaube ein bisschen höher ist, ist uns schon klar, aber wir möchten eben zuerst die Fakten kennen, bevor wir wirklich Veränderungen wahrnehmen, daher wahrscheinlich ein bisschen die Irritation von Ihrer Seite her. Aber glauben Sie mir, wir haben eine richtige Strategie. Wir möchten wissen, bevor wir was verändern. Vielen Dank.

Rochus Burtscher (SVP, Dietikon) spricht zum zweiten Mal: Zuerst an den Sprecher der GLP, der sehr widersprüchlich gesprochen hat, und zwar: Er will nicht Angebote für alle, sondern spezifische. Also richtigerweise müsste dann die GLP eigentlich uns unterstützen bei der Abschreibung ohne abweichende Stellungnahme. Aber eben, so ist das halt.

Zudem, Marc Bourgeois, Lego-Bausteine: «ChagAll» gibt es schon, nur soll der Stein massiv grösser werden, das ist das Problem, das hier drin steckt. Und zudem wurde auch mit den 24 Förderprogrammen, die wir haben – 24 Förderprogramme! – Mehrfachangebote für denselben Schüler geschaffen. Habt ihr das mal gemacht? Ich hoffe, dass die kantonale Finanzkontrolle das einmal überprüft.

Und was ich dann auch vorher noch gesagt habe, aber da hört man nicht hin: Auf der Homepage «ChagAll» findet man auf der Ebene «Chancen für jugendliche Migrantinnen und Migranten». Das ist eine Ausgrenzung. Wo sind die Schweizer? Wo ist hier die Chancengerechtigkeit, die ihr so hochhält? Also ich verstehe euch einfach nicht.

Und dann noch die ganz ketzerische Frage: Weshalb benötigen wir überhaupt die Förderung «ChagAll»? Hat die Volksschule darin versagt, die Schülerinnen und Schüler auf die nächste Stufe vorzubereiten? Lasst euch das mal auf der Zunge zergehen. Und bitte unterstützt die Abschreibung ohne abweichende Stellungnahme.

Regierungsrätin Silvia Steiner: Chancengerechtigkeit ist in den Schulen auf jeder Schulstufe eine grosse Herausforderung. Wie stellen wir sicher, dass Kinder, deren Eltern sie nicht bei den Hausaufgaben, nicht bei der Lehrstellensuche oder eben nicht bei der Vorbereitung auf die Gymi-Prüfung unterstützen können, trotzdem gute Chancen haben, ihre Schritte zu machen? Sie wissen, dass sich im Kanton Zürich täglich sehr viele engagierte Lehrpersonen dafür einsetzen. Auch der Regierungsrat fördert bereits heute mit einer grossen Palette an Massnahmen die Chancengerechtigkeit auf allen Schulstufen. Jede Schülerin, jeder Schüler soll die Möglichkeit haben, den für sie oder ihn passenden Ausbildungsweg zu beschreiben.

Das vorliegende Postulat fokussiert, wie der Titel schon sagt, auf ein ganz bestimmtes Projekt zur Chancengerechtigkeit, das Projekt «ChagAll» des privaten Gymnasiums Unterstrass. Es geht also um die Chancengerechtigkeit bei der Auf-

nahmeprüfung in ein Gymnasium. Damit dies hier gleich klargelegt ist, das Projekt «ChagAll» ist auch aus Sicht der Bildungsdirektion ein gutes Projekt. Deshalb wurde es in der Vergangenheit jeweils aus dem Gemeinnützigen Fonds «Bildung» mit Beiträgen unterstützt. Wir sprechen hier aber nicht einfach von einem Menü, sondern wir sprechen von einem umfangreichen Zehn-Gänger bei einem Sternekoch. Das Projekt «ChagAll» ist ein Projekt, in dem nur sehr wenige zum Zug kommen. Es verfolgt ein sehr ressourcenintensives Konzept. Für rund 25 Jugendliche, die einen Platz erhalten, braucht es finanzielle Mittel von rund 300'000 Franken. Wir haben im Kanton Zürich aber rund 160'000 Schülerinnen und Schüler. Ein flächendeckendes Ausrollen des «ChagAll»-Konzeptes ist daher in finanzieller und personeller Hinsicht schlicht nicht realistisch. Wir möchten einen Ansatz verfolgen, von dem mehr Jugendliche und Kinder profitieren können.

Die KBIK hat das vorliegende Thema im Rahmen des Postulates betreffend «Langfristige Sicherstellung eines Förderprogramms für leistungsstarke Jugendliche» bereits wieder aufgenommen, das Postulat liegt momentan bei Ihnen im Kantonsrat. Unabhängig davon, ob es überwiesen wird oder nicht, das Thema der Begabungs- und Begabtenförderung und der Chancengerechtigkeit ist wichtig und ich werde mich weiterhin dafür einsetzen, dass alle Schülerinnen und Schüler bestmöglich in unseren Schulen unterstützt werden.

In diesem Sinne bitte ich Sie, das Postulat als erledigt abzuschreiben.

Abstimmung

Der Kommissionsantrag wird dem Antrag von Rochus Burtscher gegenübergestellt. Der Kantonsrat beschliesst mit 87 : 86 Stimmen (bei 0 Enthaltungen), dem Antrag von Rochus Burtscher zuzustimmen und somit das Postulat KR-Nr. 134/2018 ohne abweichende Stellungnahme abzuschreiben.

Das Geschäft ist erledigt.